

Gretler, Armin

Kontroverse um die Lehrerbildung im Aargau

Beiträge zur Lehrerbildung 2 (1984) 3, S. 133-138



Quellenangabe/ Reference:

Gretler, Armin: Kontroverse um die Lehrerbildung im Aargau - In: Beiträge zur Lehrerbildung 2 (1984) 3, S. 133-138 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-130741 - DOI: 10.25656/01:13074

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-130741>

<https://doi.org/10.25656/01:13074>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

In BzL 2/84 haben wir - noch ohne Kenntnis der nachfolgend referierten Kontroverse - Arthur Brühlmeier Gelegenheit geboten, in der Rubrik 'Das pädagogische Konzept einer Institution' (S. 68-73) seinen Pädagogikunterricht am Freien Katholischen Lehrerseminar St. Michael Zug darzustellen. Aus jenem Beitrag wird ersichtlich, was Brühlmeier unter "Persönlichkeitsbildung", dem Streitpunkt der Kontroverse um die Lehrerbildung im Aargau, versteht und wie er sie mit seinen Seminaristen zu verwirklichen sucht. - Hier folgt nun im Sinne einer Berichterstattung eine Darstellung der aargauischen Kontroverse (Red.).

KONTROVERSE UM DIE LEHRERBILDUNG IM AARGAU

Armin Gretler

Im Mai dieses Jahres erschien im Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn (Nr. 11/17. Mai 1984) und gleichzeitig im "Badener Tagblatt" ein Aufsatz "Lehrerbildung als Persönlichkeitsbildung" (Unter- und Nebentitel: "Zum aktuellen Problem der aargauischen Lehrerbildung" und "Aargauer Lehrerbildungskonzept in Frage gestellt") von Arthur Brühlmeier. In der Folge wurde das Wesentliche dieses Aufsatzes von den übrigen aargauischen Tages-

Dem Berichterstatte über die aargauische Kontroverse zur Lehrerbildung stellt sich folgendes Problem: Er ist selbst Partei, indem er sich eindeutig zur vollzogenen Reform und damit zum Konzept bekennt, das zur Zeit über die Maturitätsschule und die Höhere Pädagogische Lehranstalt in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Hier aber interessiert nicht seine persönliche Meinung und deren Begründung, sondern eine möglichst unvoreingenommene Darstellung der beidseitigen Argumentation. Es wird deshalb eine Form der Berichterstattung gewählt, bei der die beiden Positionen je aus der eigenen und aus der Sicht der Gegenseite dargestellt werden, wobei so häufig wie möglich mit Zitaten gearbeitet wird.

zeitungen aufgegriffen und kommentiert. Ferner verschickte eine "Aktion Neue Lehrerbildung im Aargau" eine Woche später den Aufsatz als Separatdruck in grosser Auflage (3000 ?) an "aargauische Volkskreise, die an der Schule und Lehrerbildung interessiert sind". Damit begann eine öffentliche Kontroverse mit Entgegnungen und Leserbriefen, kritischen und befürwortenden, die zurzeit noch nicht abgeschlossen ist.

Vorgeschichte und Problemstellung werden im Schulblatt mit folgenden Worten zusammengefasst:

"Im Frühling 1979 haben die vier aargauischen Seminaristen Aarau, Wettingen, Wohlen und Zofingen zu existieren aufgehört. Ihre Räumlichkeiten und ihre Lehrerschaft wurden von Kantonsschulen übernommen. Wer heute Lehrer werden will, muss die Maturitätsprüfung bestehen und dann zwei Jahre die Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL) in Zofingen besuchen.

Mit diesem Konzept hat der Aargau den traditionellen seminariistischen Weg verlassen; die entscheidenden Instanzen waren offensichtlich davon überzeugt, mit diesem Schritt eine Verbesserung der Lehrerbildung bewirken zu können. Ist das wirklich der Fall?"

Die Kritik an der maturitätsgebundenen Lehrerbildung aus der Sicht Arthur Brühlmeiers und der Aktion Neue Lehrerbildung im Aargau

In einer nachträglichen Präzisierung (Schulblatt Nr. 14/27. Juni 1984) stellt die Aktion Neue Lehrerbildung klar, dass es deutlich zu unterscheiden gelte zwischen

1. dem "geltenden Lehrerbildungskonzept, wonach die Lehrerbildung grundsätzlich aufgeteilt ist in eine gymnasiale Allgemeinbildung und eine nachfolgende Berufsbildung",
2. der "HPL als tatsächlich bestehender Lehrerbildungsanstalt" und
3. dem "an der HPL wirkenden Lehrkörper".

Die Kritik beziehe sich lediglich auf den ersten Punkt, und zwar insofern, als die "geforderte Persönlichkeitsbildung im Rahmen des seminaristischen Weges besser realisiert werden" könne. Was sind nun die Hauptpunkte der Kritik?

Brühlmeier sieht einen inneren Zusammenhang "zwischen dem neuen Aargauer Lehrerbildungskonzept, der modernen Wissenschaft und einem Lehrerbild, wo nicht mehr die Lehrerpersönlichkeit im Zentrum steht, sondern erworbenes Wissen und angeeignete Techniken und Fertigkeiten". Ein Hauptansatzpunkt ist denn auch die "grundsätzliche Kritik an den theoretischen Voraussetzungen der sogenannten modernen Wissenschaften", die Brühlmeier unter den Stichworten "Kritik am Rationalismus und am mechanistischen Denken" zusammenfasst. Den "heutigen, mechanistisch geprägten Humanwissenschaften" und der "rationalistischen Schulreform" stellt Brühlmeier die Frage gegenüber: "Mechanismus oder Organismus?" Zum mechanistischen Urgeist gehört die im voraus erfolgende konkrete Definition der "Lerninhalte für jede Altersstufe und jedes Fach", gehören die "durchrationalisierten Lehrmittel" und gehören "selbstverständlich alle an technische Mittel wie Lerngeräte, Sprachlabor, Computer geknüpften Lernprozesse...". Und so, wie der Lehrer "selbst vom System via Lehrerbildung, Schulsystem, Lehrplan, Lehrmittel, Schulgesetz, Schulordnung 'gemacht' ist, handelt er am Schüler: er setzt in Gang, steuert, tauscht aus, plant, berechnet. Er macht. Er ist Macher." Im Spannungsfeld Lehrerbild/Lehrerwirklichkeit bezieht sich Brühlmeier auf ein grossrätliches Votum, in dem u.a. gesagt wurde, der Lehrerberuf sei ein Beruf wie alle andern geworden. Das kann, für Arthur Brühlmeier, "doch nichts anderes bedeuten, als dass der Lehrer wie jeder andere Berufsmann einfach einen Teil von sich selbst, nämlich seine auf Wissen und technischem Können beruhende Arbeitskraft, verkauft, um dann mit diesem Erlös neben seiner - möglicherweise wenig erfüllenden - Berufsarbeit das eigentliche Leben zu führen".

Lehrerbildung als Persönlichkeitsbildung aus der Sicht Arthur Brühlmeiers und der Aktion Neue Lehrerbildung im Aargau

An die Stelle des "mechanistischen Denkens und Weltverständnisses" setzt Brühlmeier "das Organische". "Der organisch denkende Lehrer" handelt "nicht am, sondern mit dem Schüler. Er gibt auch nichts weiter, was allenfalls andere als der Weitergabe bedürftig beschlossen haben, sondern verkörpert selbst, stellt selbst dar, lebt. Er spielt nicht die Lehrerrolle, sondern ist in seiner Art des Bezugs zur Welt, zu sich, zum Kind Lehrer. Jeder Augenblick

in der Schulstube ist ihm vollgültiges Leben....Er geht daher im Unterricht auf die seelischen und geistigen Regungen des Kindes ein... Sein Ziel ist es dann nicht, dass die Schüler bestimmte Fakten wissen, sondern dass sie Interesse und Liebe zur Sache entwickeln, dass sie eintauchen in den Strom des geistigen Lebens, dass sie in der Herausforderung durch die Sache und durch den Lehrer reifen und erstarben". Während, etwas vereinfacht gesagt, "Bildung im mechanistischen Denken als Informationsfluss verstanden" wird, steht im organischen Denken "einerseits das eigenständige Sein des Schülers, andererseits das Selbstsein des Lehrers im Mittelpunkt, und dieses wirkt in seiner unwiederholbaren Eigenart erregend und bildend auf das Wesen des Kindes". Brühlmeier nennt dies Bildung durch Resonanz. Lehrerbildung muss sich in diesem Sinne die ganzheitliche Bildung der künftigen Lehrerpersönlichkeit zum vollen Menschsein als ihre eigentliche Aufgabe vornehmen. Brühlmeier schliesst mit zehn Grundsätzen einer organischen Lehrerbildung, die hier - noch mehr als die übrige Argumentation - nur in sehr verkürzter Form wiedergegeben werden können:

1. "Lehrerbildung muss in überschaubaren Grössenverhältnissen geschehen."
2. "Die einzelnen Lehrerbildungsstätten müssen autonom sein."
3. Bildung benötigt Zeit. "Demgemäss kann die geforderte Persönlichkeitsbildung im Rahmen des seminaristischen Weges, wo der Schüler über fünf oder sechs Jahre einen kontinuierlichen Bildungsprozess durchlebt, wesentlich besser realisiert werden als in einem System, wo diese Persönlichkeitsbildung erst nach der Maturitätsprüfung bewusst einsetzen kann."
4. "Fachwissenschaftliche und berufsspezifische Ausbildung müssen nicht getrennt, sondern so weit wie möglich integriert werden."
5. "In allen Lernbereichen hat das Erwerben von Können gegenüber dem gedächtnismässigen Besitz von Wissen den unbedingten Vorrang."
6. "Die durch ein extremes Fachlehrersystem bedingte Aufspaltung des Arbeitstages in zehn 45-Minuten-Lektionen muss durch ein flexibleres System ersetzt werden, das grundsätzlich längerdauernde Arbeitseinheiten vorsieht."
7. "Der Bildungsprozess muss eingebettet sein in eine stabile Klassengemeinschaft, die nicht nur als Organisationseinheit verstanden, sondern als Schicksalsgemeinschaft gelebt und erlebt wird."
8. "Der ganze Bildungsprozess muss durchwirkt sein durch musisches, ästhetisches, künstlerisches, kreatives Erleben und Gestalten."
9. Entscheidend für eine Aufnahme in eine Lehrerbildungsanstalt sollen weniger Notendurchschnitte als eine differenzierte Gesamtbeurteilung der Schülerpersönlichkeit sein.
10. "Schliesslich gehören zu einer abgerundeten Persönlichkeitsbildung geeignete Angebote, um im jungen Menschen spirituelles Leben zu entfalten."

Die gegenwärtige aargauische Lehrerbildung aus der Sicht ihrer Exponenten

Im Schulblatt Nr. 13 (vom 14. Juni 1984) hat die Haupt- und Klassenlehrerversammlung der HPL zum Aufsatz von Arthur Brühlmeier Stellung genommen. Ueber die gegenwärtige aargauische Lehrerbildung wird dabei im wesentlichen folgendes gesagt:

"Persönlichkeitsbildung wird im Lehrerbildungskonzept der HPL als ein wichtiges Ziel gesehen und ernst genommen"; sie soll aber "organisch eingebettet sein in eine qualitativ verbesserte Berufsbildung". Dazu gehört, dass die angehenden Lehrer

- Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung verstehen und wissen, wie sie ihr Lernen fördern können;
- sich Rechenschaft geben über die Aufgaben und Ziele der schulischen Erziehung;
- gründlich in die einzelnen Schulfächer eingeführt werden;
- während der gesamten Ausbildung praktisch mit Kindern und Jugendlichen unter Anleitung der Praxislehrer unterrichten lernen;
- ihr persönliches Wissen und Können ständig erweitern, Interesse und Freude bewahren und sich auch nach abgeschlossener Ausbildung weiterbilden.

Die Beschäftigung mit diesen Aufgaben in Psychologie und Pädagogik, in Fachdidaktik, Schulpraxis und Allgemeinbildung ist immer auch auf den Lehrerberuf bezogene Persönlichkeitsbildung."

"Die wissenschaftliche Grundlage der Lehrerbildung wirkt naivem mechanistischem Denken gerade entgegen: Angehende Lehrer lernen, hinter die Phänomene zu sehen und die Ziele und Begründungen des eigenen Tuns zu überblicken und zu überprüfen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Urteilsfähigkeit und die Selbstverantwortung des Lehrers, die wir fördern wollen." Dazu kommt, dass Lehrerbildung innerhalb, nicht abseits der gesellschaftlichen Wirklichkeit steht; Lehrer sollten deshalb (und aus anderen Gründen) "nicht so ausgebildet werden, dass sie das Gefühl bekommen, sie seien anders als die anderen, 'besser' als die anderen".

"Das Fundament der Allgemeinbildung, gelegt durch die Mittelschulen, ist beachtlich." Individuelle, zum Teil auch maturitätsgebundene Unterschiede sind zwar vorhanden; "für die gemeinsame Auseinandersetzung mit didaktischen Fragen der einzelnen Schulfächer können durch Vorbildung bedingte oder persönlich bestimmte Schwerpunkte aber durchaus auch bereichernd sein."

"Obwohl wir von den Vorteilen des nachmaturitären Ausbildungsweges überzeugt sind und zu diesem Modell stehen, kennen wir auch die Nachteile dieses Ausbildungsweges...; es liegt uns auch fern, den seminaristischen Ausbildungsweg schlechtzumachen oder zu disqualifizieren."

"Wir bemühen uns, in der Zusammenarbeit mit den rund 300 Praxislehrern im ganzen Kanton, unser Ausbildungskonzept weiterzuentwickeln."

Die Argumentation Arthur Brühlmeiers und der Aktion Neue Lehrerbildung im Aargau aus der Sicht der Gegenseite

Als "Kritik mit unstatthaften Unterstellungen" bezeichnet A. Süss-trunk, Vizepräsident der Aufsichtskommission der HPL, Brühlmeiers Aufsatz, der ein Votum von Grossrat H. Zbinden zur Konstruktion eines rationalistischen, mechanistischen Lehrerbildes missbraucht

habe (Schulblatt Nr. 13/14. Juni 1984). "Die Gegenüberstellung des seminaristischen Konzepts, als der organischen Ausbildung, zur nachmaturitären Lehrerbildung, als dem mechanistischen Konzept, wie sie durch den Text suggeriert wird, ist verhängnisvoll und irreführend: Der seminaristischen Lehrerbildung steht in Brühlmeiers Text nicht eine Beschreibung der HPL als aargauisches Beispiel gegenüber, sondern ein konstruiertes abschreckendes Modell." Auch für die Lehrer der HPL hat das Feindbild, das A. Brühlmeier einer seminaristischen Lehrerbildung gegenüberstellt, mit der aargauischen Wirklichkeit nichts zu tun. Die schematische Gegenüberstellung von mechanistischem und organischem Denken wird der gesellschaftlichen und erzieherischen Wirklichkeit nicht gerecht; diese ist komplexer und vielgestaltiger. "Gezielte Persönlichkeitsbildung, wie sie A. Brühlmeier vorschwebt, könnte leicht als Indoktrination verstanden werden und erinnert an das prometheische Motto: 'Hier sitze ich und forme Menschen nach meinem Bilde'. Eine (staatliche) Lehrerbildungsstätte soll nach unserem Verständnis seitens der Lehrer und der Studenten pluralistisch und offen sein".

"Heiligen pädagogische Zwecke politische Mittel?" fragt H. Zbinden, dessen spontanes Votum im Grossen Rat von A. Brühlmeier "bedenkenlos als journalistischer Aufhänger....gebraucht/missbraucht" wurde. Es verwirrt, dass auf der einen Seite "Sozialdemokrat", "Politiker" und "Erziehungswissenschaftler" der Erwähnung wert sind, der Protagonist des Artikels hingegen politisch-weltanschaulich ohne Attribute, aus reiner philanthropischer Leidenschaft zur Bühne drängt. Kurz: Warum so viel lauter Pädagogisches auf den Zeilen und so unausgesprochen Politisches zwischen denselben?" Weiter fragt Zbinden (Schulblatt Nr. 14/27. Juni 1984): "Gibt es so etwas wie zwei 'pädagogische Kulturen' im Aargau: Alt-Wettingen und Neu-Zofingen?" Und: "Warum werden die Ursachen begrenzter Menschlichkeit in der Schule bei der Wissenschaft gesucht und nicht - was mehr Mut braucht - bei denjenigen politisch-wirtschaftlichen Kräften, welche die kinderfeindlichen Züge unserer Zeit fördern helfen?"

Weniger mit den Angriffen auf das aargauische Lehrerbildungskonzept als mit den philosophischen und geschichtlichen Grundlagen des Artikels von A. Brühlmeier befasst sich ein Beitrag von T. Haefeli unter dem Titel "Was heisst denn Rationalismus und Mechanismus?" (Schulblatt Nr. 14/27. Juni 1984). "Selbstverständlich muss ein Rationalismus und ein Mechanismus à la Brühlmeier abgelehnt werden - aber er schreibt über etwas, das es so nicht mehr gibt.... Seine mechanistische Verkennung dialektischer Sachverhalte....führt zu einer eindimensionalen Sicht der Dinge und zu einer dauernden Vermischung von Ursachen und Wirkungen. Rationalismus und rationalistischer Ansatz jeder ernstzunehmenden Wissenschaft dürfen nicht verwechselt werden; das eine, wie gesagt, existiert nicht mehr, das andere ist für mich die Regel. Dabei brauchen sich Wissenschaft und Beschäftigung mit transzendentalen Fragen nicht auszuschliessen....Ich habe Brühlmeier im Verdacht, mit schön klingenden Postulaten, die alle vorbehaltlos unterschreiben können, wenn sie nicht gross über die Begründungen nachdenken (dazu gehört auch die Forderung nach Autonomie der einzelnen Lehrerausbildungsstätten), von seiner eigentlichen Absicht ablenken zu wollen, nämlich die Schule auf einen neokonservativen, klerikalen Kurs zurückzubuchstabieren".

Zum Schluss doch noch eine persönliche Bemerkung

Wie deutlich wurde, geht es in dieser Kontroverse, die vorläufig noch nicht Dialog genannt werden kann, um vieles: um maturitätsgebundene oder seminaristische Lehrerbildung, um aargauische Politik, um Wissenschaftsverständnis und -positionen, um ein unserer heutigen gesellschaftlichen Lage angemessenes Pestalozziverständnis, um Feindbilder (wer braucht, aus welchem Grund und zu welchem Zweck, Feindbilder?), um Demokratieverständnis und um philosophische Grundpositionen. Verschiedenste Ebenen also. Was fehlt, ist die überprüfbare Verbindung zwischen den Ebenen; diese wird rein spekulativ, voreingenommen und "gefühlsmässig" hergestellt. Persönlichkeit. Persönlichkeitsbildung. Aus welcher Lehrerbildung gehen welche Persönlichkeiten hervor? Kann darüber rational, überprüfbar gesprochen werden? Ist es nicht Aufgabe der Wissenschaft, den Bereich des rational Diskutierbaren zu erweitern (was wiederum überhaupt nicht heisst, dass dem Rationalen nicht zugängliche Bereiche geringer geschätzt werden)?

Redaktionelle Nachbemerkung: Reaktionen aus der Leserschaft und vor allem Ueberlegungen zu den hier aufgeworfenen Fragen sind willkommen. Wir werden sie nach Möglichkeit in der nächsten Nummer abdrucken.

Hinweis

Vom 6. bis 10. Oktober 1984 findet im Waldhotel Arosa das 1. *Interpädagogische Studien- und Erfahrungssseminar* statt zum Thema "Schule der Menschheit - menschliche Schule". Im Rahmen dieses Seminars spricht u.a. Arthur Brühlmeier, Zug, über "Alternativen der Lehrerbildung".

Können die Wertkrise und die Sinnkrise der Gegenwart zum Positiven gewendet werden?

Kann das Verlangen nach Werten gestillt werden?

Wie können Werte vermittelt werden?

Viele sprechen heute von der Notwendigkeit des Dialogs. Sie verstehen darunter, man müsse miteinander reden können. Dazu brauche es Gesprächskunst und gegenseitiges Sichernstnehmen.

Das sind Fragen und Ueberlegungen, die - vielleicht gerade auch in der persönlichen Auseinandersetzung mit der hier referierten Kontroverse um die Lehrerbildung - jedem Erzieher nahe gehen. Die damit verbundenen Probleme sind nicht nur von bildungspolitischer Brisanz, ihre Tragweite führt über die schulische Tagesaktualität hinaus.

Unser Verbandsmitglied Theodor Bucher hat sich mit den pädagogisch zentralen Themen der Persönlichkeitentwicklung und -erziehung, der 'Personalisation', in jahrelanger gründlicher Denkarbeit auseinandergesetzt. (Wir erinnern uns an seinen anthropologisch fundierten Beitrag über den Menschen als dialogisches Wesen an den SPV-Abendveranstaltungen im Rahmen der Davoser Studienwoche 1980.)

Theodor Buchers Gedankengänge sind nicht einfach, sondern so vielfältig wie die an den Problemkomplex angelegten philosophischen, ethischen, psychologischen und pädagogischen Perspektiven. Aber als erfahrener Erzieher und beleseener Autor versteht Bucher es auch, seine letztlich theologisch begründeten Aussagen mit Beobachtungen aus dem pädagogischen Alltag und mit Zitaten aus der Literatur zu illustrieren und zu belegen.

Auf das vor Jahresfrist bei Paul Haupt, Bern, als Bd.28 der Schriftenreihe "Erziehung und Unterricht" erschienene Buch *Dialogische Erziehung* folgte in diesen Tagen in derselben Reihe der Band *Werte im Leben des Menschen. Ueberlegungen - Orientierungen - Erziehungshilfen*. Auch dieses Buch verdient eine aufmerksame und nachdenkliche Leserschaft.

Fg

